Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 258. Mittwoch, den 13. Dezember 1848.

Berlin, 13. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Hof-Prediger, Wirklichen Ober-Konsistorial-Rathe Dr. Ehrenberg, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Deutschland.

(BF) **Stettin.** Zur Lösung der obschwebenden Frage, ob die zu Rebellen gewordenen Volksvertreter ein Recht hatten, sich der Verlegung und Vertagung zu widersetzen, ist nicht außer Acht zu lassen, daß unser Staat sich seit dem 19. März d. J. in einem provisorischen, schwankenden Zustand befand. Wenn in diesen Blättern zum öftern die Behauptung aufgestellt worden ist, daß unser König noch absoluter Monarch sei, seine Macht noch nicht aufgegeben habe, daher auch aus eigener Machtvollkommenheit thun und lassen könne, was er wolle; so ist das nur bedingungsweise wahr, oder, daß ich so sage, es hat durch die Noth der Zeit wieder zur Wahrheit werden müssen. Es ist unleugbar, daß der König freiwillig, freilich nicht ohne Einfluß der traurigen Ereignisse, aus Liebe zu seinem Volke, aus besondrer Schonung gegen die Bewohner Berlins von weiteren Maßregeln der Gewalt abgestanden ist, das feierliche Versprechen einer freisinnigen Constitution auf breitester Grundlage ertheilte, sich mit constitutionellen Ministern umgab, als unumschränkter Monarch zurücktrat und sich selbst auf den Standpunkt des constitutionellen Königthums stellte. Aber ebenso gewiß ist, daß diese verheißene Constitution erst im Werden war, daß die absolute Monarchie nicht eher aus dem Wege geräumt war, als bis die neue Verfassung vollendet, vom König und Volk und Heer angenommen, bestätigt und beschworen war. Die Gegenwart wird wie die Nachwelt dem König das Zeugniß geben, daß er mit einer bewundernswerthen Zurückhaltung und Selbstverleugnung auf dem einmal betretenen Wege beharrte. Die Vertreter waren zu dem Zwecke der schleunigen Vereinbarung dieser Verfassung berufen worden, zugleich sollten sie als Stellvertreter der frühern Landstände dringende Gesetzesvorlagen zur Entscheidung bringen. Das war ihre Aufgabe, dazu wurden sie entsandt und bevollmächtigt. Sie machten aber die Nebensache zur Hauptsache, sie vereinbarten die Verfassung nur ganz zuletzt, nachdem sie mit einer unglaublichen Schwerfälligkeit sich durch eine Unzahl von Vorfragen hindurch gearbeitet, Specialgesetze beschlossen und Eingriffe in die Verwaltung gethan hatten. Sie verließen also den Rechtsboden, auf den sie gestellt waren, und wie sie in ihrer Mitte anfingen allen moralischen Halt und die Achtung und das Vertrauen des Landes zu verlieren, so umgab sie zuletzt außerhalb eine ihre freie Berathung und das Wohl des Volkes in gefährlichster Weise bedrohende Rotte. Die Nationalversammlung befand sich in ihrer Majorität wohl auf dem vulkanischen Boden, den sie eingenommen hatte; unter ihren Füßen brannte dieser Vulkan immer weiter aus, in offenen Flammen brach er hie und da hervor, zumeist in Berlin und sogar in der National-Versammlung in sogenannter Volkssouveränetät, d. i. Volksabsolutismus und Despotismus, in Anarchie, Gelüsten nach Republik, Blut- und Mordgier. Bis zum Aeußersten von Geduld und Langmuth hatte der König es gebracht, in sich selbst zurückgezogen, still diesem nichtswürdigen Treiben zugesehen, zusehen müssen, weil unter den frühern Ministern sich die Männer nicht hatten finden lassen, welche mit Gefahr des Leibes und Lebens gegen diese gränzenlose Ungebühr Front machen konnten. Vor Gott und seinem Gewissen konnte der König einen das ganze Volk in fieberhafter Aufregung erhaltenden, dem gewissen Untergange zuführenden Zustand nicht länger verantworten. Lieber keine Krone, als eine solche, lieber kein Preußen, als ein solches, lieber mit Ehren fallen, unter Trümmern begraben sein, als mit Schmach leben und König sein! Solche Gedanken mußten es sein, die seine hochherzige Seele bewegten, die ihm nicht Ruhe ließen, den Entschluß zur Reife brachten. Aus der Rechten konnte er das Ministerium nicht nehmen, denn sie erlag ja schon dem Terrorismus der Linken und war in der Minorität; aus der Linken durfte er um so weniger die Männer holen, die das Land befreien sollten; denn sie knechtete das Land; ein Ministerium der Linken zog nur das Staatsschiff noch tiefer in den Schlamm hinein. Der König wählte das Ministerium Brandenburg. Es bestand vor Allem aus unbescholtenen Männern, sie waren aber auch sachkundige, mit der Einsicht verbanden sie Charakterstärke, zu dieser gesellte sich wahrer Patriotismus, der sie mit heroischer Entschlossenheit trieb, Alles in die Schanze zu schlagen. Brandenburg war der kühne Geist, der im Jahre 1812 als jüngster Major den General York bewog, sich mit seinem Corps von 25,000 Mann ohne des Königs Befehl, auf Gefahr vor ein Kriegsgericht gestellt, von Napoleons Despotie, die keinen Widerspruch duldete, geopfert zu werden, von der Armee des bis dahin allmächtigen Usurpators loszusagen. Brandenburg hat also nun zum zweiten Male das Vaterland dem Untergange entrissen.

Gegen ein solches Ministerium protestirte die Versammlung, noch ehe es gebildet war; sie that damit einen unverzeihlichen Eingriff in die Rechte der Krone; schon dieser Schritt war offenbarer Hochverrath. Sie protestirte mit einer Lüge, indem sie behauptete, die Stimmung des Landes, welches dasselbe noch nicht kannte, weil es noch nichts gethan, also auch noch nichts verbrochen hatte, sei gegen dieses Ministerium. Sie protestirte unter dem lügenhaften Vorgeben, das Ministerium sei auf unkonstitutionelle Weise gebildet, und siehe! der Minister Eichmann hatte gegengezeichnet. Immer drohender ward die Haltung der Rebellen in und außer der Versammlung; auf die Berliner Bürgerwehr war nicht zu rechnen; es mußten Truppen herangezogen werden, die Maßregeln der Regierung zu unterstützen. Der König ergriff die einzige Maßregel, welche den Fortbestand dieser Volksvertretung und ihre Wirksamkeit noch möglich machen konnte, er verlegte sie nach Brandenburg. Gegen dieses Recht, welches der König nur dann nicht ausüben durfte, wenn er nichts mehr war, welches er aber hatte, mochte er sich als konstitutionellen oder als absoluten Fürsten betrachten, protestirte die Majorität, dazu hatte sie ein Recht, auch wenn sie im Irrthum war. An diesem Protest, den sie in Brandenburg erneuern konnte, wäre es genug gewesen. Sie konstituirte sich aber sofort zum Konvent, brach mit dem Ministerium, mit der Krone, mit der Minorität der Volksvertretung, mit der Majorität des Volkes, aus dessen Sphäre sie sich begeben hatte, dem sie völlig eutfremdet war; appellirte an das Land, erließ Proklamationen voll hochverräthischer Anschläge, dekretirte die Steuerverweigerung, fand hie und da Anklang, warf lodernd die Fackel des Bürgerkrieges ins Land, machte Anarchie und Aufruhr gesetzlich, setzte im Geiste schon den Regenten und das Haus Hohenzollern ab; ging in schimpflichster Inkonsequenz dennoch nach Brandenburg, fortzuwühlen und einstweilen Diäten zu beziehen, um dann abzuziehen, und giebt auch nun nach gänzlicher Auflösung der Versammlung, nach Verleihung der freisinnigsten Verfassung ihre hochverrätherischen Pläne nicht auf und versucht alle Mittel, ihren Kreaturen die Majorität in den Kammern zu sichern.

Das sind die Thatbestände, welche bei Beurtheilung des Rechtes der Nationalversammlung in Betracht kommen. Jene Majorität war nur so lange im Rechte, als sie auf dem Boden des Gesetzes stand. Diesen hatte sie längst verlassen, was hier nicht weiter in Betracht kommt; sie verließ ihn von neuem mit der Protestation wider das zu bildende Ministerium; den noch nicht abgetretenen absoluten Monarchen ignorirend, kränkte sie mit verwegener Hand das Recht des konstitutionellen Königs. In starrer, in teuflischer Konsequenz pflanzte sie die Fahne der Empörung auf, in ihrer Ohnmacht sich allmächtig träumend, in ihrer eingebildeten Souveränetät sich eben so unverletzlich, als unauflöslich erachtend, der Krone, dem Lande Verlegenheiten und Verwirrung bereitend, sich selbst aber unverlegbar haltend, tagte sie fort und fort, ohne alle physische, ohne alle moralische Gewalt der höchsten Gewalt trotzend. **Hiermit hat sie einen Hochverrath gegen den König, Landesverrath gegen das Volk begangen, der nicht ungestraft bleiben darf.** Der Staatsanwalt hat stillschweigend die Obliegenheit, alle Verbrechen, die zu seiner Kenntniß kommen, vor sein Forum zu ziehen. Möglich, daß dies bereits geschieht. Geschieht es nicht, so ist er nicht mehr an seinem Platze. Er muß selbst in Anklagestand versetzt werden. Wird aber erst auf eine Anklage gegen die Majorität der Nationalversammlung gewartet, so muß mit dieser ungesäumt vorgeschritten werden. Das ist unsere unmaßgebliche Meinung.

Stettin. „Wort und Schrift sind uns frei geblieben, und vor ihrer dämonischen Gewalt werden allmählig alle Klauseln, alle Reserven ohnmächtig niedersinken!“ — Mit dieser stolzen Phrase schließt der leitende Artikel in No. 225 der Ostsee-Zeitung, und es läßt sich allerdings ihr gegenüber nicht hinwegleugnen, daß die Presse sich ihrer jungen Freiheit oft überhoben und im schlechtesten Sinne des Wortes einen dämonischen Charakter zu ihrer eigenen Entwürdigung angenommen hat. Wo die Presse dem Lügengeiste fröhnt, und ihre Gewalt nur auf die Leichtgläubigkeit der blinden und bequemen Menge stützt; wo sie diejenigen, welche sich selbst ein Urtheil zu bilden entweder zu schwach oder zu träge sind, am Narrenseil führt und sie zuletzt im Sumpfe stecken läßt; wo sie hohnlachend über irgend einen Steg zu entrinnen sucht, während die von ihr Irregeleiteten im Moraste jämmerlich umkommen müssen; ja, wo die Presse die ihr gewordene Freiheit auf so schändliche Weise mißbraucht: da erscheint sie in der That als eine dämonische Gewalt und nur wer sein eigenes dämonisches Gelüste dadurch zu befriedigen hofft, wird dann noch einen Werth auf ihre Freiheit legen können. Nach unserer Meinung beruht aber die eigentliche

mir, meine Herren, daß ich es weniger um meiner persönlichen Kränkungen willen beklagt habe, denn ich bin an Undank gewöhnt, als um meines Volkes willen: es mußte mich schmerzen, daß ein Theil desselben sich so entwürdigte; die Breslauer März-Deputation ist, ich will es frei heraus sagen, wohl das Verletzendste gewesen, was einem Könige in dieser Art je geboten wurde. Ich habe damals trotz der kränkenden Form, der ich mit Würde begegnet zu sein glaube, den Inhalt der Forderungen durch den Erlaß vom 22. März erfüllt; denn ich werde mich durch die unfreundlichste Form nie hindern lassen, die Sache in ihrer Reinheit ins Auge zu fassen. Aber seien Sie dennoch überzeugt, daß es mir wohl thut, wenn mir mein Volk, wie heute, in freundlicher Weise gegenübertritt. Ich wußte wohl, daß es auch in Schlesien noch einen tüchtigen Kern gab, aber es fehlte ihm an Muth und Thatkraft, deshalb konnte es einem kleinen Häufchen von Leuten, die nicht werth sind, den schönen Namen „Preußen" zu tragen, gelingen, eine Zeit lang Alles zu knechten. Es war in Breslau wie in andern großen Städten, — nur so konnte es kommen, daß wir sieben Monate durchleben mußten, von welchen jeder ächte Patriot nur wünschen kann, daß sie aus unserer Geschichte verwischt werden möchten. Was mich nächst Gottes Beistand diese ganze Zeit hindurch gestärkt und getröstet hat, das war die Treue meines lieben Landvolks. Ja, meine Herren, das platte Land hat überall die Städte beschämt: hier, wie in Pommern, in Preußen, wie auch in einem Theile Schlesiens, vorzüglich aber in Westphalen und am Rhein, in den Grafschaften Mark und Ravensberg hat sich in dem Landvolk ein trefflicher Sinn bewährt, welcher mich für vielen Kummer schadlos gehalten hat. Nicht blos haben die braven Bauern den Wühlereien widerstanden, sondern oft waren sie mit Mühe zurückzuhalten, daß sie nicht ihrem geliebten Könige zu Hülfe eilten. Vom Rhein bis an die Weichsel baten sie, wir möchten ihnen Zuzüge erlauben, wir möchten sie rufen, um die Feinde des Königs niederzuschmettern. Aber, Gott sei gelobt, wir haben es nicht nöthig gehabt; denn meine Feinde sind heute gewesen, wie immer, sie sind feige gewesen. Das sind die alten Preußen nicht; die wahren Preußen waren heute, wie im Jahre 1813, bereit, ihres Königs Ruf zu folgen. Meine Herren, danken Sie mit mir dem redlichen, braven Landvolk. Was ich in der letzten Zeit gethan, das mußte ich thun um des Vaterlandes willen. Es wird mit Gottes Hülfe jetzt besser werden. Lassen Sie es uns hoffen und wirken Sie an Ihrem Theil dazu. Aber nehmen Sie jetzt nochmals die Versicherung hin, daß Sie mir durch Ihr freundliches Entgegenkommen eine große Freude gemacht haben."

Der König ergriff nach diesen Worten, welche auf alle Anwesenden den tiefsten, rührendsten Eindruck machten, die Hand des Herrn **Hahn** und dankte ihm für die Adresse, die er in Empfang nahm. Graf **Ziethen** erwiderte Sr. Majestät mit einigen herzlichen, seelenvollen Worten über die Stimmung des eigentlichen Kerns der schlesischen Bevölkerung, und stellte darauf auf des Königs Wunsch die einzelnen Mitglieder der Deputation vor. Se. Majestät unterhielt sich sehr leutselig mit denselben; einen erhebenden Eindruck machte es aber, als Graf **Ziethen** den Klempnermeister **Vogt** vorstellte und hinzufügte, daß dieser Mann allein in dem Sturm des 20. Novembers den Breslauer Magistrat vielleicht vor einem schrecklichen Attentate gerettet habe, indem er dem tobenden bewaffneten Pöbel gegenüber sich mit geladenem Gewehr allein vor das Rathszimmer stellte und versicherte, daß man nur über seine Leiche hinweg hineindringen würde. Se. Majestät gab dem braven Manne in tiefster Rührung einen herzlichen Händedruck, welchen derselbe in begeisterter Weise erwiederte. Hierauf entließ der König die Deputation, welche sich mit erhebenden Gefühlen innigster Freude und Hoffnung entfernte.

Frankfurt, 7. Dezember. (131. Sitzung der Reichs-Versammlung.) An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte des deutschen Volks. — Die zweite Berathung der Grundrechte steht an Artikel III. §. 8, der von der Sicherung der **persönlichen Freiheit** handelt. Auf eine nochmalige Debatte des Gegenstandes wird verzichtet und darauf der Paragraph nach der Fassung der Ausschußmehrheit in folgender Gestalt angenommen:

§. 8. „Die Freiheit der Person ist unverletzlich."

Zu §. 9 werden zahlreiche Verbesserungsanträge mitgetheilt. Darunter der **Osterrath's** und Genossen, wonach die Todesstrafe aufrecht erhalten und nur die körperliche Züchtigung, Pranger u. s. w. abgeschafft werden soll. Dennoch erhebt sich für die Besprechung nicht die nöthige Anzahl von Mitgliedern und es wird auch hier sogleich zur Abstimmung geschritten. Unter den Anträgen, die weiter gehen, als selbst die früheren Beschlüsse des Hauses und als der darnach geformte Vorschlag des Verfassungsausschusses, heben wir den hervor, welcher sich auch gegen die Strafe „der Arbeit in Eisen" richtet. Ueber den Satz: „die Todesstrafe ist abgeschafft" — die Ausnahme des Kriegsrechts vorbehältlich — wird besonders und durch Zettel abgestimmt. 256 Stimmen gegen 272 **bejahen** die Abschaffung. Was die Ausnahme des Kriegsrechts in Bezug auf die Todesstrafe anlangt, so will eine Minderheit des Ausschusses nicht das Kriegsrecht im Allgemeinen zum Verhängen der Todesstrafe ermächtigen, sondern nur im Falle eines Krieges mit **auswärtigen** Staaten. Diese Minderheit setzt sich aus den Herren Wigard, Ahrens, Mittermaier, Schreiner, Gülich, Welcker zusammen. Ihr Antrag wird von 283 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Angenommen wird dagegen ein Zusatz v. Reden's, die **Meuterei** auf der See betreffend, wonach der Paragraph schließlich die folgende Fassung erhält:

§. 9. „Die Todesstrafe, ausgenommen wo das Kriegsrecht sie vorschreibt oder das Seerecht im Falle von Meutereien sie zuläßt, so wie die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung sind abgeschafft."

Ehe auf §. 10 übergegangen wird, verkündet G. **Beseler**, daß der Verfassungsausschuß mit einem Gesetzentwurf über die zeitweilige Aufhebung gewisser Grundrechte beschäftigt sei, auf dessen Berathung er die auf Belagerungszustand u. s. w. bezüglichen Anträge zu verschieben bittet. **Wigard** aber erhält das Wort, um das Minderheitserachten: (Zusatzparagraph) „Kein Ort in Deutschland darf, ausgenommen in Fällen des Krieges mit auswärtigen Staaten, in Belagerungszustand versetzt werden. Das Standrecht findet nur Anwendung in Zeiten des Krieges mit auswärtigen Staaten für die Fälle, wo das Kriegsrecht sie vorschreibt—" zu empfehlen. Die Abstimmung erfolgt durch Zettel. 296 Stimmen gegen 138 lehnen diesen Zusatz ab.

Eben so wird mit 247 gegen 194 Stimmen der eventuelle Antrag **Makowiczka's** und Genossen abgelehnt: daß der Belagerungszustand, das Kriegs- und Standrecht nur in den Fällen und Formen, die ein Reichsgesetz regeln werde, verhängt werden dürfe.

§. 10, wie er ohne Diskussion zum Beschluß erhoben worden, lautet: „Die Wohnung ist unverletzlich." Eine Haussuchung ist nur zulässig:

1) In Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls, welcher sofort oder innerhalb der nächsten 24 Stunden den Betheiligten zugestellt werden soll.

2) Im Falle der Verfolgung auf frischer That durch den gesetzlich berechtigten Beamten.

3) In den Fällen und Formen, in welchen das Gesetz ausnahmsweis bestimmten Beamten auch ohne richterlichen Befehl dieselbe gestattet.

Die Haussuchung muß, wenn thunlich, mit Zuziehung von Hausgenossen erfolgen.

Die Unverletzlichkeit der Wohnung ist kein Hinderniß der Verhaftung eines gerichtlich Verfolgten.

Desgleichen ohne Diskussion nnd durchaus in der Fassung der Ausschußmehrt:

§. 11. „Die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf, außer bei einer Verhaftung oder Haussuchung, nur in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls vorgenommen werden, welcher sofort oder innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten zugestellt werden soll."

§. 12. „Das Briefgeheimniß ist gewährleistet.

Die bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen sind durch die Gesetzgebung festzustellen."

Im Artikel VI. §. 13 hat die Redaktion des Verfassungsausschusses von den Bestimmungen des früheren Beschlusses: die Preßfreiheit dürfe weder beschränkt, suspendirt noch aufgehoben werden, das „**suspendirt**" in Wegfall gebracht. Neu ist dagegen in eben diesem Paragraphen der Zusatz durch „vorbeugende Maßregeln." Gegen beide Abänderungen werden mehrseitige Bedenken und darum Schwierigkeiten über die Fragstellung erhoben. Die Versammlung selbst entscheidet endlich über die Letztere.

Nachdem nämlich der erste Absatz von §. 13

„Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern" —

bereits angenommen ist, wird der folgende Satz:

„Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise durch vorbeugende Maßregeln, namentlich Censur, Konzessionen, Sicherheitsbestellungen, Staatsauflagen. Beschränkungen der Druckereien oder des Buchhandels, Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt oder aufgehoben werden" —

mit dem Vorbehalt zur Abstimmung (durch Zettel) gebracht, daß über das Wort „suspendirt" noch besonders abgestimmt werde.

Wesendonck und **Zimmermann** aus Stuttgart erklären, sie und ihre Parteigenossen müßten auf die Abstimmung verzichten, wenn die Fragstellung nicht geändert werde, denn sie thue ihrer Meinung Gewalt an. Einen Ausdruck Gagern's, daß der von der linken Seite des Hauses vorgeschlagene Abstimmungsmodus zu einem (grammatischen) Unsinn führen werde, mißdeutet Zimmermann von Stuttgart mit einer Hartnäckigkeit, daß er zur Ordnung gerufen werden muß. Indessen wird die begonnene Abstimmung ungestört vollzogen und sie entscheidet sich mit 338 Stimmen gegen 67 Stimmen **für die Annahme** der oben mitgetheilten Fassung der Ausschußmehrheit.

Die Wiederaufnahme des Wortes: „suspendirt" in dem §. 13 (die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen — beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden) wird mit 263 gegen 181 Stimmen angenommen, worauf abermals mehrere Erklärungen zu Protokoll, meist gegen die „vorbeugenden Maßregeln" gerichtet, erfolgen. Angenommen wird sodann zur Ergänzung des Paragraphen: „Ueber Preßvergehen, welche von Amtswegen verfolgt werden, wird durch Schwurgerichte geurtheilt. Ein Preßgesetz wird vom Reiche erlassen werden." Noch kommt von Artikel V. der §. 14 zur Abstimmung. Er lautet nach dem Vorschlage des Verfassungsausschusses: „Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit." Dazu wird aus der ersten Lesung der Grundrechte der Zusatz (mit 226 gegen 210 Stimmen angenommen:) „Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren."

In Bezug auf die neuesten Ereignisse in Preußen stellt Wesendonck noch vor Ende der heutigen Sitzung den dringenden Antrag: „die National-Versammlung möge die unterm 5. d. M. verordnete Auflösung der preußischen Versammlung und die Oktroyirung einer Verfassung für Preußen von Seiten der Krone für null und nichtig erklären. Geht an den Biedermann'schen Ausschuß. Nächste Sitzung findet den 9. Dezember Statt.

Frankfurt a. M., 9. Dezember. 132. öffentl. Sitzung der National-Versammlung. Vorsitzender: Heinrich **von Gagern**. Als in den Marine-Ausschuß gewählt werden die Herren Groß aus Leer, Merck aus Hamburg und Rahm aus Stettin verkündet.

Die ministeriellen Antworten, die heute ertheilt werden, sind folgende:

v. **Schmerling**: Die Herren Rheinwald, Fehrenbach, Peter und Pfahler haben an das Reichsministerium die Frage gerichtet: „Ob dasselbe wegen der obschwebenden Zerwürfnisse mit der Schweiz die Maßregel des Fruchtausfuhr-Verbots gegen die schweizerische Eidgenossenschaft in Anwendung zu bringen beabsichtige." Auf diese Frage habe ich mich nur auf dasjenige zu beziehen, was ich bereits am 17. Nov. zu erklären hatte, daß nämlich das Reichsministerium — und wie ich glaube, wird man hierin demselben beistimmen, — durchaus nicht in der Lage ist, die Maßregeln, die es gegen die Schweiz beantragt hat, schon jetzt näher zu bezeichnen. Nur bemerke ich, daß das Reichsministerium bei der Wahl der Maßregeln gar wohl berücksichtigt hat, daß dadurch deutsche Staatsbürger nicht benachtheiligt werden.

Die Interpellationen des Abgeordneten Herrn Wiesner gehen im Wesentlichen dahin, ob das Ministerium einen Vermittelungsweg in dem obwaltenden Bürgerkriege zwischen Oesterreich und Ungarn einzuschlagen gedenke? Herr Wolf aber interpellirt namentlich dahin, was das Reichsministerium zum Schutze der durch diesen Bürgerkrieg gefährdeten deutschen Interessen vorzukehren gedenke? Von Herrn Wiesner wird insonders sehr lebendig darauf hingewiesen, wie das Reichsparlament seine Sympathie für die ungarische Nation an den Tag gelegt und deshalb verpflichtet sei, sich für dieses hochherzige Volk zu verwenden. „Meine Herren, die Sympathieen dieses Hauses und aller Deutschen für das magyarische Volk sind unbestreitbar und das Ministerium theilt sie. Allein daraus glauben wir gerade

Verein aufgestachelt, und so hat es sich bereits zweimal begeben, daß Wirthe, in deren Lokalien jener Verein Versammlungen halten wollte, die gegebene Zusage zurücknehmen mußten, weil das souveräne Völkchen mit Fenstereinwerfen gedroht. Wenn früher die Polizei in ungemessenen Uebergriffen, die freie Entwickelung einer großen Idee, einer Richtung, mit Gewalt verhinderte, so steht es diesem ganz gleich, wenn jetzt eine Fraktion im Volke dasselbe thun will. Und wenn früher die Polizei willkürlich eine Wirthschaft schloß, oder die Aufnahme von Gästen verbot, so thut dies jetzt hier das freigewordene souveräne Volk. Dort wie hier wird nebenbei auch der Wirth, der sein Gewerbe versteuern muß, gehindert, dasselbe auszuüben. Das sind wünschenswerthe Errungenschaften! Anderswo nennt man diesen Zustand „Herrschaft des Terrorismus." Wie weit derselbe hier gediehen, ergiebt sich aus Obigem zur Genüge, und daß eine Aenderung höchst nöthig — wer will das bestreiten! Möge sie bald kommen. Sie würde dies, wenn nur der bessere Theil des Volkes zur Erkenntniß seiner Lage und zu dem Muthe käme, die Unordnung selbstthätig aufzuheben. Kommt ein solcher Muth nicht bald, so wird auch unsere Stadt ein Belagerungszustand leider treffen müssen. (Köln. Z.)

Frankfurt a. d. O., 7. Dezember. Unsere Stadt war gestern in der freudigsten Bewegung über den entscheidenden Schritt, den der König zur Beruhigung des Landes gethan, und über die freisinnige Verfassung, die er uns gegeben hat. Daher die allgemeine Freude in unserer Stadt, die am gestrigen Abende aufs Glänzendste erleuchtet war. Auch in den Vorstädten und in engsten Gassen strahlten die Freudenlichter. Obgleich eine wogende Volksmenge die Straßen und öffentlichen Plätze füllte, ist doch nicht der geringste Exzeß vorgefallen. — Am vorgestrigen Abend brachten zwei Bauern aus Tzschetzschnow, mit scharfgeladenen Gewehren bewaffnet, zwei Volks-Aufwiegler, die sie arretirt hatten, in die Stadt. Vor dem Gouvernements-Hause entwischten die Gefangenen in den nahe liegenden Park. Einer der Bauern sandte ihnen eine Kugel nach. Es entstand ein Auflauf, und das Gerücht machte daraus einen Anfall auf die Schildwache. (Voss. Ztg.)

Schleswig, 7. Dezember. Heute Nacht um 12 Uhr kam die bisher in Tondern stationirte Kompagnie Badenser auf Wagen hier an, die um 1½ Uhr nach Rendsburg marschirte. Heute Abend wird die seither in Hadersleben liegende Kompagnie dieser Truppen-Abtheilung hier erwartet. Dagegen sind die in Husum garnisonirenden zwei Kompagnien Schleswig-Holsteiner nach Tondern verlegt. Zwei Kompagnieen Jäger aus Eckernförde, so wie das 6te Bataillon aus Kiel und die hiesigen Dragoner sind um Rendsburg einquartirt. Der Krawall in Rendsburg dürfte nach dem Bisherigen keine Veranlassung geben, die Landesversammlung vor dem 27. d. zu berufen. Wenn die dänischen Blätter das Benehmen des 7ten Bataillons billigen, so versteht sich das von selbst, da Alles, was bei uns Zwiespalt erwecken kann oder einen Dissens hervorbringt, den Dänen nur angenehm sein kann. (H. C.)

Hadersleben, 6. Dezember. Gleichzeitig mit der Ansprache der gemeinsamen Regierung an die Bewohner Nordschleswigs veröffentlicht die Nordschleswigsche Zeitung ein Publicandum des Haderslebener Amthauses an die Bewohner des Amtes Hadersleben, aus welchem man ersieht, daß den Umtrieben der dänischen Propaganda nun ernstlich ein Ende gemacht werden soll. Dasselbe lautet wie folgt: „Die unabläßigen Versuche, welche dänischer Seits gemacht werden, Zweifel über die Gesetzmäßigkeit der gemeinsamen Regierung und die Gültigkeit der bestehenden Gesetze zu erregen, so wie Anarchie und Gesetzlosigkeit im Lande hervorzurufen, zwingen mich Folgendes bekannt zu machen: 1) Wer in Zukunft beweislich Proklamationen oder Bekanntmachungen verfertigt oder verbreitet, worin zum Widerstande oder zum Ungehorsam gegen die gegenwärtige Regierung der Herzogthümer oder gegen deren Beamte aufgefordert wird, wird dafür mit strenger Strafe angesehen werden. 2) Wer beweislich durch Rede oder Schrift Andere zum Ungehorsam oder gar zum Widerstand gegen die Obrigkeit aufhetzt, wird dafür ohne Schonung bestraft werden. 3) Wer die Kirchspielvögte, Sandmänner oder Steuer-Einnehmer in der Ausübung ihrer amtlichen Funktionen beleidigt oder stört, kann erwarten, dafür mit willkürlicher Strafe belegt zu werden. 4) Die noch restirenden Steuern für 1848 werden in den Kirchspielen, wo die gewöhnliche Ansage oder Austaxirung den geringsten Widerstand findet oder durch die Bewohner selbst erschwert wird, durch Militair-Execution auf Kosten der Beikommenden eingetrieben werden."

Oesterreich.

Wien, 8. Dezember. Am gestrigen Nachmittag fand wieder einmal eine Hinrichtung statt. Ein Ungar — Horvath — aus Oedenburg, wurde wegen absichtlicher Verheimlichung von Waffen und scharfer Munition erschossen. Man scheint die Stunde des größern Zulaufs und die Entfaltung militärischen Gepränges nicht ohne Vorbedacht angeordnet zu haben, da mancherlei Excesse, insbesondere aber die noch häufig genug vorkommende Waffenverheimlichung ein Exempel der Strenge wieder nöthig erachten ließen. — Eine zweite Exekution steht bevor. Ein Oberjäger wurde gestern von einem Gemeinen nächst dem Nordbahnhofe aus Rache erschossen. — Man wollte gestern wissen, zu Pesth sei die Dynastie des ungarischen Thrones verlustig erklärt worden! — Bei Krems sollen nicht unbedeutende Bauernunruhen, von vertriebenen Studenten angeregt, ausgebrochen sein und die Absendung einer Batterie nebst einem Truppendetachement veranlaßt haben. — Dem Vernehmen nach soll in Preßburg die Cholera auf eine heftige Weise aufgetreten sein.

Wien, 10. Dezember. Die Wiener Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theile, daß Alexander Skarbek von Leszczynski, ehemaliger österreichischer Lieutenant, und Johann Urban, vormals Geschäftsführer in einer Bandfabrik, und später Mitglied der berittenen Sicherheitswache, beide aus Wien gebürtig, der Erstere wegen des Verbrechens des Hochverraths und der Theilnahme an dem bewaffneten Aufruhr, zu zwölfjährigem Festungs-Arrest, der Letztere wegen des Verbrechens der Theilnahme am Aufruhr und bewaffneten Widerstande zu zwölfjähriger Schanzarbeit verurtheilt worden, nachdem das Kriegsgericht Beide zum Tode durch den Strang verurtheilt hatte.

— In der Nähe von Bruk an der ungarischen Grenze sah man gestern vom Stephansthurme starkes Feuer. Wahrscheinlich haben die Ungarn wieder einige Dörfer angezündet. (Voss. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 8. Dezember. Unter allen Erschütterungen und Stürmen, unter denen Europa vom Ozean bis zur Weichsel erzittert, ist es am Niederrhein ruhig geblieben. Das niederdeutsche Volks-Element mit unverwüstlicher Zähigkeit hat in Holland und in Belgien von dem revolutionairen Fieber sich frei erhalten; der Sinn für Ordnung und Gesetz ist in beiden Ländern nicht einen Augenblick ernstlich wankend geworden. Es ist das ursprüngliche, ausdauernde, treue Deutschthum, das namentlich auch in Belgien sich in seiner angestammten Tüchtigkeit bewährt hat. Wir haben hier zu Lande Zustände, die so befriedigend sind, als sie nach den harten Prüfungen der letzten Jahre nur immer sein können. Brüssel hat, trotz der Nähe der französischen Gränze, ganz das alte Aussehen. Die Menschen gehen ihren Geschäften nach, als wäre seit dem Februar gar nichts vorgefallen. Von der Revolution bekam die Hauptstadt Belgiens nur die heitere, gewinnreiche Seite zu genießen. Der Zudrang von Fremden während des Winters war seit 1830 nicht mehr so groß. In früheren Jahren erlebte man es zwar, daß während der Septemberfeste nur mit Mühe und um schweres Geld Wohnungen zu haben waren; diesmal sind die gerngesehenen Gäste mit dem Ende Septembers nicht davon geflogen. Was in Paris, Rom, Neapel, Florenz, München, Wien, Berlin sich nicht sicher glaubt, sucht und findet ein Asyl in dem freundlichen Brüssel. — Die nach dem neuen Wahlmodus gewählten Kammern machen gleichfalls kein überflüssiges Geschrei. Mit Eifer und Gewissenhaftigkeit werden die finanziellen Reformen, die das Ministerinm vorschlägt, geprüft. Von der Partei-Leidenschaft zwischen „Liberalen" und „Katholiken", die früher zu so unerquicklichen Diskussionen und Unterbrechungen Veranlassung gab, findet sich keine Spur. Alle fühlen es, daß die Wohlfahrt des Landes das oberste Gesetz ist, darum ist das Augenmerk hauptsächlich auf ein besseres Steuer-System gerichtet. Eine Erbschafts-Steuer für die Erben in gerader Linie soll nach dem Beispiel Englands und Frankreichs dem Staatsschatz zu Gute kommen. In Belgien selbst wurde dieselbe erst durch ein Gesetz vom 27. November 1817 theilweise abgeschafft. Ganz richtig hat schon J. B. Say bemerkt, daß eine Besteuerung der Hinterlassenschaft, die in den meisten Fällen von einem Kapital entrichtet wird, eine der am wenigsten drückenden Steuern ist. Nach dem neuen Gesetz-Vorschlag hat der Inteſtat-Erbe in gerader Linie ein Prozent, der entfernte Erbe 5 Prozent zu bezahlen. Schenkungen unter Lebenden zu Gunsten von Spitälern, Seminarien, Kirchen und anderen Einrichtungen todter Hand werden mit 10 Prozent belastet, worüber der belgische Klerus, der in den letzten Jahren auf diesem Wege Millionen sich schenken ließ, ziemlich ungehalten ist. Kollateral-Erben müssen den Werth der beweglichen Habe beschwören, da es sich herausgestellt hat, daß diese Werthe, die 1829 auf 20,800,000 Franken angegeben wurden, im Jahre 1840 nur noch 14 Millionen betrugen. — Bei der Berathung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten ließ der Minister dieses Departements durchblicken, daß die mit Holland angeknüpften Unterhandlungen wegen eines Handels-Vertrags erfolglos sein werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß man von deutscher Seite die Gelegenheit nicht verabsäumt, immer festere Bande mit Belgien zu knüpfen.

Frankreich.

Paris, 8. Dezember. Cavaignac hatte heute eine lange Unterredung mit Ledru-Rollin; unter den Bonapartisten hat dies lebhafte Bewegung verursacht. Auf dem Vendome-Platz und an den Ecken der Rivoli- und St. Honore-Straßen stehen wieder starke Volksmassen, mit mancher eleganten Tiolette vermischt, um Louis Bonaparte ein Lebehoch zu bringen. Die Polizei läßt sie ungehindert. Im Fauburg St. Antoine geht es dagegen weniger ruhig zu. Ein Haufe von Arbeitern drang vorige Nacht in einen Wachtposten der Mobilgarde und entwaffnete denselben unter dem Rufe: Nieder mit diesen Schergen Cavaignac's, wenn sie ihre Waffen nicht sofort strecken!" Der Constitutionell vertheidigt ausführlicher und eindringlicher als je die Kandidatur Louis Bonaparte's. Seine Partei, die unermeßliche Majorität in Frankreich, wolle aufrichtig die Republik, aber mit der Ordnung und ohne die Klubs, welche das Volk unaufhörlich aufregten und demoralisirten; die Republik ohne die absurde Gesetzgebung, welche die Stellvertretung im Heere abschaffen wolle, das heiße ohne das wahnsinnige System, welches unter dem Vorwande, das Heer zu demokratisiren, es desorganisire und den Frieden der Familien störe, die Republik mit der Unabsetzbarkeit der Richter, mit einem Steuersysteme, welches nicht die Reichen und Wohlhabenden zum Nachtheile der Armen zu Grunde richte und die Ersteren verhindere, den Letzteren Arbeit zu geben, welches aus dem Lande nicht mit dem Reichthume die Industrie von Luxussachen vertreibe, die allein den Ausfuhrhandel Frankreichs ernähre. Die jetzt regierende Partei, die Partei Cavaignac's dagegen, wolle, obgleich sie eine an Zahl und Fähigkeiten höchst unbedeutende Minorität vertrete, alle Stellen für sich behalten, obgleich sie dieselben nicht besetzen könne; sie habe Minister, und von welchem Zeuge! improvisirt, habe in ihrer Mitte keinen diplomatischen Agenten, der fähig wäre, Frankreich im Auslande Ehre zu machen, habe die Verwaltung mit Präfekten und Unterpräfekten vom zweideutigsten Charakter angefüllt, habe Herrn Dufaure nicht einmal gestattet, die Verwaltung von den gefährlichsten Elementen zu reinigen, und habe zuletzt einen Mann an die Spitze der Geschäfte gestellt, der im Heere weder dem Range noch seinen Verdiensten nach der Erste sei.

Paris, 8. Dezember. Der „Moniteur" kündigt an, daß nach der gegenwärtigen Lage die vom Finanz-Minister auf 30 Millionen geschätzte Baarschaft des Schatzes sich am Ende des Jahres auf 35 und vielleicht auf 40 Millionen Fr. belaufen werde. — L. Napoleon hat an den päpstlichen Nuntius ein Schreiben erlassen, worin er zur Widerlegung von Gerüchten, welche ihn als Mitschuldigen des Verhaltens des Prinzen von Canino in Rom darstellen möchten, erklärt, daß er seit lange mit demselben in keinerlei Art von Beziehung stehe, und von ganzer Seele beklage, daß derselbe nicht gefühlt habe, wie innig die Aufrechthaltung der zeitlichen Souveränetät des Papstes mit dem Glanze des Katholizismus, wie mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens verknüpft sei. — Die Vertheilung der Wählerkarten hat gestern in den Mairieen begonnen. An alle Personen, welche Karten haben, werden Stimmzettel für Cavaignae und L. Napoleon zahlreich vertheilt. Die Anhänger des Einen zerreißen die Zettel für den Andern. Mehrere Vertheiler von Stimmzetteln wurden verhaftet, aber gleich wieder freigelassen. — Bugeand liegt zu Durantie krank und wird erst nach der Wahl des Präsidenten hierher kommen können. — Für den Fall, daß er Präsident werde, soll L. Napoleon das Unterrichts-Ministerium Herrn Fallour angeboten, dieser aber wegen Kränklichkeit abgelehnt haben. — General Fabvier erklärt in einem Schreiben an Cavaignac, daß er, wenn ihn auch ganz Frankreich zum Präsidenten erhebe, dennoch jeder Regierung, deren Chef Cavaignac sei, den Gehorsam

verweigern werde, falls derselbe wirklich den in den Journalen veröffentlichten Dekret=Entwurf unterzeichnet habe, welcher National=Belohnungen als Preise für Meuchelmord bewillige. — Die Nachricht von einer Vergiftung des Königs Karl Albert stellt sich als Erdichtung heraus. — Etwa 2000 hiesige National=Gardisten haben L. Napoleon eine Zustimmungs=Adresse überreicht. — Die Angabe, daß die hiesigen Anwälte und Notare sich in abgehaltener Versammlung für L. Napoleon erklärt hätten, war falsch. — Nach dem Wochenberichte der Bank von Frankreich hatte ihr Metallvorrath abermals um $4\frac{1}{4}$ Millonen und die laufende Rechnung des Schatzes um fast 3 Millonen zugenommen. Die Bank hatte während der Woche für $7\frac{1}{2}$ Millionen Frs. weniger discontirt, als in der Woche vorher, und der Betrag ihrer in Paris umlaufenden Noten hatte sich um $6\frac{1}{2}$ Millionen vermindert. — Nach dem marseiller „Semaphore" vom 5. Dezember waren die drei nach Civita=Vecchia bestimmten Fregatten nach Ankunft einer Depesche aus Paris in See gegangen.

Paris, 9. Dezember. Auf den Boulevards und am Vendomeplatze vor den Thüren des Gasthofs, wo Louis Bonaparte wohnt, sind wieder viele Gruppen versammelt, die sich aber ruhig verhalten. Man lacht und ruft von Zeit zu Zeit: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!" Im Viertel St. Jaques beträgt man sich weniger sanft. Das Volk warf gestern Abend dort Koth und Steine in die Kasernen und Wachtstuben der Mobilgarde, die in Folge dieser Scenen mit Linientruppen umgeben und besetzt worden sind. Das Ministerium hat eine kurze Proklamation an die Börsenhalle heften lassen, worin es für die Ruhe von Paris bürgt und das Wahl=Resultat zu achten verspricht, wie dasselbe auch ausfallen möge. In den Mairiehöfen erblickt man, wie vor Theaterkassen, lange Reihen, die auf ihre Wählerkarten harren. Gassenjungen und fein gekleidete Damen theilen ganze Stöße von bonapartistischen Stimmzetteln an die Vorübergehenden, die sie je nach Laune in tausend Stücke zerreißen und in die Luft werfen. Dieser Schneegestöber erregt viel Gelächter. In Paris soll indeß Cavaignac wenig, dagegen in den Departements viel Hoffnung haben. Es unterstützen Cavaignac, wie man herausgerechnet hat, 190 Journale, darunter fast alle Präfekturblätter; Louis Bonaparte 103 und Ledru Rollin 48. Der National warnt seine Leser vor Empörungs=Versuchen der Bonapartisten am morgenden Tage; man wolle das Gerücht vom Tode des Generals Cavaignac aussprengen. Die Assemblée Nationale sagt: „Tiefe Entmuthigung herrscht um den Chef der Exekutiv=Gewalt. Sein Hof gleicht schon dem Hofe eines sterbenden Königs. Die untergehende Sonne hat wenig Anbeter." Considerant's Demokratie und Ledru Rollin's Revolution behaupten, in einer Geheim=Sitzung des bonapartistischen Ministerraths sei der große Staatsstreich auf den 20. d. Mts. verschoben worden.

Man versichert, daß gegenwärtig, die Mobilgarde eingerechnet, 104,000 Mann Truppen sich in und bei Paris befinden; 16,000 Mann werden noch erwartet. Die Posten sind fortwährend verdoppelt.

Italien.

Rom, 30. November. Ueber die Reise des Papstes jetzt endlich Gewisses. Er ist nach Gaeta gegangen, aber nicht zur See. Vielmehr erwartete ihn Graf Spaur, der bairische Gesandte, dessen Abreise ich Ihnen als am Abende vorher geschehen meldete, in Galoro, einem Kloster zwischen Aviccia und Genzano. Der Papst fuhr aus dem Hotel des französischen Gesandten dorthin und in seiner Begleitung über die Grenze. In Geata scheint er sich hierauf auf persönliche Einladung des Königs von Neapel nach dessen Residenz eingeschifft zu haben. Man behauptet, dort werde er am 2. Dezember ein Konsistorium halten, bei welcher Gelegenheit ohne Zweifel in Form einer Allokution das erwartete Manifest erscheinen wird. Die Berichte über Einschiffung des Papstes in Civitavecchia sind also trotz ihrer Details falsch; der französische, spanische und portugiesische Gesandte scheinen von dort aus ihm gefolgt zu sein. — Man behauptet ziemlich allgemein, in Bologna sei unter Zucchi eine provisorische Regierung gebildet; auch Ankona sei diesem Beispiele gefolgt. Es wäre eine ganz neue Erscheinung, wenn diese früher stets der päpstlichen Herrschaft aufsätzigen Städte jetzt für dieselbe in die Schranken träten, doch aber ganz erklärlich, da man ihnen im Verhältniß zu den Römern größeren politischen Sinn nicht absprechen kann. Was die Sache wahrscheinlich macht, ist, daß sie der Contemporaneo erwähnt, ohne sie geradezu abzuleugnen; er schreibt sie aber den schlechten Beamten zu, welche noch daselbst an der Spitze seien. (D. R.)

Neapel, 27. November. Die Amtliche Zeitung, „Giornale Costituzionale delle due Sicilie" enthält heute an ihrer Spitze folgenden Artikel: „Der Herr erhört die Wünsche der katholischen Christen. Seit zwei Tagen hatten sich die öffentlichen Gebete für den Papst zu Gott erhoben. Mit Freuden melden wir nun, daß Se. Heiligkeit sich unter uns befindet und Gaeta zu seinem Aufenthalt gewählt hat. Ihre Majestäten der König und die Königin mit den Königlichen Prinzen beeiferten sich, nach jener Stadt zu eilen, um Sr. Heiligkeit den Fuß zu küssen und ihm allen möglichen Beistand anzubieten, wie es die Pflicht jedes guten katholischen Christen ist, in welcher Hinsicht unser Souverain immer das Beispiel gegeben durch seine kindliche Achtung und Liebe gegen die heilige Kirche und den höchsten Pontifex." (A. Z.)

Genua, 2. Dezember. Trotz des täglichen Geschreies von Krieg! Krieg! haben die letzten Ereignisse in Wien hier große Besorgnisse erregt, besonders wegen des Aufgebots des Feldmarschalls Welden, worin dieser Rekruten zu dem Kriege in Italien unter die Fahnen ruft. Obgleich in den etwas babylonischen Sitzungen der Kammern zu Turin (das Geschrei in allen Sprachen, italienisch, französch, genuesisch, piemontesisch, venetianisch ꝛc., ist dort oft betäubend) beständig von der Kriegslust der italienischen Jugend gesprochen wird, so ist es doch nicht minder wahr, daß seit 4 Monaten der Preis eines Stellvertreters in der Armee von 1500 bis auf 4000 Fr. und noch etwas mehr gestiegen ist. Da man jetzt außerordentliche Truppen=Erhebungen der noch lange nicht dienstpflichtigen Klassen von 1829, 30 und 31 dekretirt hat, so steht zu gewärtigen, daß jener Preis von 4000 Francs sehr bald aufs Doppelte steigen wird, wodurch denn natürlich den meisten jungen Leuten die Möglichkeit geraubt würde, sich Stellvertreter zu verschaffen. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat das Kriegsministerium zu Turin der Kammer so eben einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach dasselbe die Einstellung von Stellvertretern selbst übernehmen will und zwar gegen den ein= für allemal festgestellten Preis von 2200 Franken, welche den Stellvertretern von ihrem Eintritte in die Armee bis zu vollendeter Dienstzeit mit 4 Prozent verzinst und sodann in baaren Thalren zugestellt werden sollen, mit Ausnahme von 200 Franken, welche ihnen gleich beim Eintritt eingehändigt werden sollen. Dadurch würde die sardinische Regierung sich denn durch die von den Staatsbürgern freiwillig geleisteten Zahlungen in den Stand gesetzt sehen, dem Heere eine Anzahl von Fremden, z. B. Schweizer=Vertretern, beizugesellen.

Spanien.

Madrid, 1. Dezember. Die Nachricht von den letzten Ereignissen in Rom haben hier großen Eindruck gemacht. Bereits vorgestern enthielt das religiöse Blatt el Catolico folgenden Artikel: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die von Sr. Heiligkeit dem Papste gemachten Zugeständnisse, welche wir weiter oben veröffentlichen, nur durch übermächtige Gewalt entrissen wurden, jedoch nicht, ohne daß Se. Heiligkeit zuvor den allerfeierlichsten Protest vor den Mitgliedern des diplomatischen Corps, welche sich in seiner Gegenwart befanden, erhoben hätte." Auf Veranlassung jener beklagenswerthen Ereignisse hat der päpstliche Nuntius verfügt, daß in der Kirche der Italiener ein dreitägiger Gottesdienst stattfinde, „um den Schutz des Allerhöchsten für die geheiligte Person des Papstes zu erflehen."

Getreide=Bericht.

Berlin, 12 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 47—51 Thlr.

Roggen, in loco 26 — $27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfd. $29\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 29 Thlr. bez. u. G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — $16\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 15 G.

Rüböl, in loco, pro diesen Monat und pro Dezbr.—Jan. $12\frac{5}{12}$ Thlr., pr. Jan. — Febr. $12\frac{5}{12}$ a $12\frac{1}{3}$ Thlr., pr. Febr. — März $12\frac{1}{3}$ a $12\frac{1}{4}$ Thlr., März—April $12\frac{1}{4}$ a $12\frac{1}{12}$ Thlr., pr. April—Mai 12 Thlr. Br. u. bez.

Spiritus, in loco ohne Faß 15 Thlr. bez. u. G., pro Dezbr. $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 15 G., pr. Janr.—Febr. $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ G., pro Frühjahr $17\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $17\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse vom 12. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	91	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	80	$79\frac{1}{2}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{1}{2}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	94	93	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{2}$	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	81		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	89		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{8}$
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	71	$70\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{8}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$96\frac{1}{2}$	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	84	$83\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	$69\frac{1}{4}$	—	$69\frac{1}{4}$	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$81\frac{1}{2}$	82	81 a $\frac{1}{4}$	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$13\frac{1}{2}$	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$91\frac{1}{2}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{2}$ bz. u. B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	65 B. $64\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	90 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$59\frac{1}{2}$ a $60\frac{1}{4}$ bz u. G
Magd.-Halberstadt .	4	7	113 G.
do. Leipziger . .	4	15	—
Halle-Thüringer . .	4	—	$50\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	80 a 81 bz. u. G.
do. Aachen . .	4	4	54 G.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel .	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. Zweigbahn .	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{3}{4}$ a 93 bz. u. G.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{3}{4}$ a 93 bz. u. G
Cosel-Oderberg . .	4	—	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	43 B. $42\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	57 G.
Stargard-Posen . .	4	—	$70\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. G.
Brieg-Neisse . . .	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	$85\frac{1}{4}$ bz.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41 u. $\frac{5}{8}$ bz. u. G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt . . .	4	$86\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	93 B. $92\frac{3}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magd. .	4	84 B.
do. do	5	$91\frac{3}{4}$ bz.
do. Stettiner. . .	5	100 bz. u. G.
Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ B.
Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior	4	72 B.
Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	85 B.
do. do	5	$96\frac{1}{4}$ bz.
do. III. Serie. .	5	$91\frac{1}{2}$ G.
do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{3}$	—
do. do.	5	78 G.
Oberschlesische . .	4	—
Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Steele-Vohwinkel .	5	—
Breslau-Freiburg . .	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz . .	4	—
Leipzig-Dresden . .	4	—
Chemnitz-Risa . . .	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona .	4	91 B. $90\frac{1}{2}$ G.
Amsterdam - Rotterdam	4	—
Mecklenburger . .	4	$35\frac{1}{2}$ G.

Beilage.

Beilage zu No. 258 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.
Mittwoch, den 13. Dezember 1848.

Große Weihnachts- und Waaren-Ausstellung

im

Gasthofe zu den Drei Kronen

hierselbst, täglich, Anfang Abends 4 Uhr.

Eintrittspreis 5 Sgr., für welchen ein Loos zur Glücksbude verabfolgt wird.

I. Diorama:

Ansicht von Venedig; — Sonnenuntergang; — Abenddämmerung; — Gondeln und Schiffe durchkreuzen den Golf; — der Mond geht auf; — Nacht.

II. Metamorphosen-Theater, — Chinesisches Kaleydoskop und transparente Bilder

mit Bezug auf die neuesten Zeitereignisse.

III. Italienisches Polychinel-Theater

mit Metamorphosen und Automaten, auf welchem in verschiedenen Abwechselungen die berühmtesten Trauer- und Lustspiele von höchst ausgezeichneten Künstlern dargestellt werden.

IV. Großes Cosmorama:

1) Ansicht von Hamburg,
2) Ansicht von Schönbrunn mit der Fernsicht auf Wien,
3) Ansicht des Concordia-Platzes in Paris,
4) Bombardement von Friedericia durch die Dänen,
5) Ansicht der Barrikaden aus den Märztagen in der Königsstraße in Berlin,
6) Ansicht von Lissabon.

V. Ausstellung

von Galanterie- und feinen Spielwaaren in zwei Verkaufs-Lokalen.

VI. Glücksbude,

in welcher für das am Eingange ertheilte Loos, oder für einen Einsatz von 5 Sgr., werthvolle Gegenstände gewonnen werden.

Das Nähere ist aus dem Programm zu ersehen, welches bei dem Portier in den Drei Kronen für 6 pf. zu haben ist.

Barometer- und Thermometerstand
bei **C. F. Schultz & Comp.**

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	338,50‴	339,01‴	339,37‴
Thermometer nach Réaumur.	12	+ 5,2°	+ 7,0°	+ 5,4°

(Verspätet.)

Warnung.

Du bist der Fuchs, der, trotz der List, bethöret
In's Wasser fiel, wie uns die Fabel lehret:
Behend ein Fuchs ob Berg und Thal einst rannte,
An einen Brunnen plötzlich er sich wandte,
Den Kopf er senkte in den Brunnen nieder,
Da schien ein zweiter Fuchs im Brunnen wieder.
Nun thät den Finger an die Nas' er legen,
Begann mit jenem Fuchs Gespräch zu pflegen;
Er winkt und grüßt, auch jener grüßet munter,
Ei, ei! er spricht: ich muß zu ihm hinunter!
Gern möcht' zu ihm er zum Besuche eilen,
Drum stürzt er plump hinein sich ohn' Verweilen.
Doch als er angelangt im Brunnen unten,
Hat keinen Fuchs als er sich selbst gefunden.
Schnell wollt' er gern heraus nun wieder springen,
Doch aufwärts wollt' es nicht so leicht gelingen;
Geplätscher macht er viel und gräulich schrei't er:
Ich Thor! er schrie: ich dacht', ich wär gescheidter!
O weh! daß ich mich nicht in Acht genommen!
He da! Will Niemand mir zu Hülfe kommen?
Doch ach! Hier hilft wohl weder Schrei'n noch Bitten,
Mein Geist ist schier mir aus der Hand geglitten.
Wohl viel die Aeuglein nach dem Rand' er wandte,
Und viele Seufzer er nach oben sandte;
Doch plötzlich zog das Wasser ihn hinunter,
Mit lautem Schrei ging er im Wasser unter.
Dem Füchslein du, o kluger Mann, gar gleiche bist,
Der tiefe Brunn der Brunnen uns'rer Treue ist.
In Volkes Oberfläche sah'st Dein Bild nur Du,
Auf diesen Schatten stürztest Du in Hast nun zu.
Wohl dem, der schnell an's Tageslicht hinauf kann flieh'n,
Eh' in die Tief' der Strudel ihn hinab muß zieh'n!

Donnerstag den 14. d. M., im Saale des Schützenhauses:

Großes

Concert à la Strauss

von dem

Wiener Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters

A. Harpf

auf ihrer Rückreise von Stockholm.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr. Entree a Person 7½ Sgr.

Das Programm ist an der Kasse zu haben.

Abonnement-Billets zum Concert sind von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr im Schützenhause a 5 sgr. zu haben.

Es finden nur noch 4 Concerte statt.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung wegen der Privat-Gasflammen.

In der letzten Zeit sind uns täglich von unserm Aufseher Anzeigen über Contraventionen beim Verbrauche des Gases Seitens derjenigen Consumenten, welche nicht nach Gaszählern, sondern nach dem Stundenpreise brennen, eingereicht worden. Viele Consumenten, die nur bis 8 und 9 Uhr Abends contrahirt haben, haben bis 10 und 11 Uhr und eben so haben andere des Morgens gebrannt, die nur für den Abend zahlen. Gegen diese Beeinträchtigung des Communal-Interesses, welche aller mündlichen Verwarnungen ungeachtet immer mehr um sich greift, sehen wir uns genöthigt, mit Strenge einzuschreiten, indem wir für jeden einzelnen Contraventionsfall die contractlich bestimmte Conventionalstrafe festsetzen und beim dritten Falle unter Aufhebung des Contractes die Gasleitung abschneiden, die durch die Anlage entstandenen Kosten aber von den beharrlichen Contravenienten einklagen werden, wie dies in den abgeschlossenen Contracten ausdrücklich bestimmt ist.

Wir warnen jetzt nochmals auf diesem Wege, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen.

Stettin, den 9ten Dezember 1848.

Commission für die städtische Gas-Anstalt.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Zur Vernichtung der auf Grund des Privilegii vom 13ten Februar 1843 emittirten Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft haben wir einen Termin auf den 3ten Januar 1849, Nachmittags 4 Uhr, im Konferenz-Zimmer unseres hiesigen Bahnhofs-Gebäudes angesetzt. Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß zu dieser Verhandlung Jedermann der Zutritt frei steht.

Stettin, den 5ten Dezember 1848.

Das Directorium.
Witte. Kutscher. Schlutow.

Bekanntmachung.

Unterm 16. Mai d. J. haben wir bekannt gemacht, daß mit Berücksichtigung des im Allgemeinen gestiegenen Zinsfußes Kapitalien zu 4 % jährlichen Zinsen auf halbjährige Kündigung bei der ritterschaftlichen Privatbank gegen Obligationen belegt werden können. Wir finden uns veranlaßt, diese Erhöhung des Zinsfußes aufzuheben, so daß von jetzt ab Kapitalien auf halbjährige Kündigung nur zu 3½ % Zinsen angenommen werden. — Die Annahme von Kapitalien auf dreimonatliche Kündigung zu 3 % Zinsen besteht unverändert fort.

Stettin, den 4ten December 1848.

Directorium der ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.
(gez.) Dumrath. Jobst.

Als Weihnachtsgeschenk für Kaufleute

empfiehlt sich das

Vollständige Handbuch der kaufm. Rechenkunst von Wilhelm Telschow,

Buchhalter der Ritterschaftlichen Privatbank in Stettin. 56 Bogen gr. 8vo. f. Vel., Ladenpreis 4 Thlr., worauf bei direkter Beziehung vom Verfasser 25 % vergütigt werden.

Dasselbe verbreitet sich, indem es die kaufm. Arithmetik mit allen ihren Vortheilen eben so faßlich als gründlich darlegt, über alle Gebiete der Handelswissenschaft, z. B. über das Geld- und Münzwesen, die Maß- und Gewichtsverhältnisse, Assecuranz- und Havariegesetze, Wechsel- und Effektencourse aller größeren Handelsplätze; es enthält die interessantesten Original-Waaren-Calculationen, sowie eine große Menge nützlicher Tabellen und Schemata, und giebt endlich auch eine kurze, aber leicht verständliche Anleitung zur doppelten Buchführung. Das Werk hat hinsichtlich seiner praktischen Brauchbarkeit bereits bei den bedeutendsten Autoritäten die entschiedenste Anerkennung gefunden, z. B. bei den Directoren der Berliner, Leipziger, Dresdner 2c. Handels-Lehranstalten, den Directoren verschiedener Real- und Gewerbeschulen, den Vorstehern der Stettiner, Berliner, Magdeburger, Königsberger 2c. Kaufmannschaften u. s. w. Es kann daher für Kaufleute, die es zugleich als Comtoirbuch zum Nachschlagen gebrauchen können, so wie für Alle, die sich dem Handelsstande oder der Industrie widmen wollen, nicht leicht ein angenehmeres und nützlicheres Weihnachtsgeschenk gefunden werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Meine Brauerei, worin Bairische, Lager- und Weißbiere gebraut werden, will ich eingetretener Verhältnisse halber möglichst bald verkaufen. Den Nachweis eines sehr gut rentablen Geschäfts kann ich führen und sind zur Uebernahme circa 2000 Thlr. oder eine sonstige Sicherheit erforderlich.

Stargard, den 10ten Dezember 1848.

F. J. Mampe.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Militair-Mützen von schöner Form, Dienst-Mützen jeder Art, wie überhaupt alle Sorten Mützen der neuesten Mode empfiehlt zu billigen Preisen

M. Dykfik, Neuenmarkt No. 958.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfiehlt zu den billigsten, aber festen Preisen sein reichhaltiges

Glaswaaren- und Spiegel-Lager

A. Rauch,

Kohlmarkt No. 156.

Das Lager der Berliner Porzellan-Manufaktur

von

F. Adolph Schumann

empfiehlt bemalte, vergoldete und weiße Porzellane, worunter viele Gegenstände, die sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, zu billigen Manufaktur-Preisen.

Aufräumung

zurückgesetzter **Waaren** bei

Gust. Ad. Toepffer & Co.

☞ Große Rügenwalder Gänsebrüste, Gänsepöckelfleisch und Gänseschmalz, auch Gänse-Sülze bei

Louis Speidel.

☞ Emmenthaler Schweizer, grünen Kräuter-, Holl. Süßmilchs- und Sahnen-Käse bei

Louis Speidel.

☞ Feinen Pecco- und Kugel-Thee, f. Rum, Arrac de Goa, Capern, Sardellen, Neunaugen, Caviar und f. Prov.-Oel bei

Louis Speidel.

☞ Imperial-Pflaumen in ausgewählten Cartons bei

Louis Speidel,
Schulzenstraße No. 338.

☞ Malagaer Citronen, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln bei

Louis Speidel.

☞ 9 Pfennige ☜

das Stück Elb. Neunaugen, in größeren Quantitäten billiger, empfiehlt

G. A. Ziegler.
Junkerstraße.

☞ Gänseschmalz billigst bei

August Welck.

☞ Delicaten Berger Fetthering bei

Augnst Welck, Krautmarkt No. 1056.

Zum Weihnachtsmarkt empfehle ich mein Lager in allen zum optischen Fach gehörenden Artikeln. — Gläser in zu Geschenken bestimmten Sachen, z. B. in Lorgnetten, Brillen, Opernkuckern u. s. w., tausche ich nach Prüfung der Augen um.
W. H. Rauche, Optikus, Heumarkt No. 29, Rathenower Brillen-Niederlage.

Sehr gutes **Fuß-Deckenzeug**, die Elle zu **5 sgr.**, empfiehlt
E. Aren,
Schuhstraße 855.

Die
Weihnachts-Ausstellung
von
E. Sanne & Comp.
ist eröffnet und beziehen wir uns der einzelnen Gegenstände zu passenden Geschenken wegen auf unseren Umlauf-Zettel.

Billiger Verkauf.
Creas-Leinwand in Stücken von 60 Berliner Ellen, 5/4 breit, von 8 Thlr. an bis 10 Thlr., sowie Oberhemden von 2² Thlr. bis 4 Thlr. in schöner Qualität empfiehlt F. G. Kanngießer.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich eine große Auswahl in Hüten und Hauben, und werde, um damit zu räumen, schwere Atlas-, sowie ächte Sammethüte von 2 Thlr. 15 sgr. bis 4 Thlr., Manchesterhüte von 1 Thlr. 10 sgr. bis 2 Thlr. verkaufen.
H. Brandt, Grapengießerstr. 424.

Rügenwalder Gänsebrüste
offerirt billigst J. Schwolow.

Ein schon gebrauchter, jedoch noch guter und dauerhafter Schuttwagen wird gekauft Mittwochstr. 1075.

Wiener Bart-Crême,
mittelst welchem man dem Barthaar die schönste Dressur und feinste Geschmeidigkeit ertheilen kann. Derselbe ist in Flacons mit eingeschliffenen Glasstöpseln à 10 sgr. in Stettin bei
Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude.
zu haben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein Kommissions-Lager schlesischer Leinenwaaren bestens.
C. Köhner,
Breitestraße No. 371.

Buckskin-Handschuhe, à 15 und 12½ Sgr.; Damentaschen, wollen und baumwollen Strickgarn, billigst bei
C. Köhner.

Der Merino-Bock-Verkauf
in meiner Stammschäferei beginnt mit dem 2ten Januar 1849, wozu ich meine geehrten Abnehmer mit dem ergebenen Bemerken einlade, daß ich die Preise der Zeitverhältnisse wegen bedeutend ermäßigt habe.
Neu-Mellenthin bei Pyritz, im Dezember 1848.
F. W. Krümling.

Vermiethungen.

Eine freundlich gelegene Stube nebst Kabinet mit Möbeln und eine möblirte Stube ist auf dem Schmidtschen Holzhofe neben der Moritzschen Bade-Anstalt sogleich zu vermiethen.

Große Domstraße No. 795 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst allem wirthschaftlichen Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièces nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die 2te Etage, bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus, zu vermiethen.

In dem Hause große Wollweberstraße No. 571 ist die bel Etage, aus 6 Zimmern mit allem nöthigen Zubehör bestehend, auch, wenn es gewünscht wird, mit Pferde- und Wagengelaß, zu vermiethen und zu jeder Zeit zu beziehen. Näheres darüber Königsstraße No. 180, bei C. W. Kuhk.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager von eleganten
Feuermaschinen eigener Fabrik, von 1 bis 7 Thlr.
Platina-Räucherlampen im neuesten Geschmack.
Ferner:
Eine große Auswahl **Galanterie-Gegenstände,** als: Garnwinden, Bücherschweben, Kartenpressen, Kaffeemühlen, polirte Spinnräder, Lesepulte, Schreibzeuge, Fensterschweben, Federhalter, Brief-, Handschuh-, Näh-, Zucker-, Thee- und Arbeitskästchen im neuesten sehr reichen Geschmack, polirte Vogelbauer, Epheulauben, Epheukästen, Reise-Stiefelknechte, Cigarren-, Taback-, Boston- und Markenkästchen, Damen- und Herren-Necessaires, elegante Brief- und Flacon-Halter, Dambretter, Schachspiele, Domino- und Tocodillenspiele, Kalender-, Visitenkarten- und Blumenhalter, Nachtlampen, Lichtschirme, Whist- und Boston-Marken, Schreibpulte, Zuckerhämmer, Ellen, Nähschrauben, Zwirnwickel, Grillenspiele, eine große Auswahl Elfenbein-, Bernstein-, Porzellan-, Bronze- und Eisen-Nips-Gegenstände, Cigarren-Etuis, Brief-, Notiz- und Geldtaschen, Achat- und Bernstein-Colliers, Uhrhalter, Blumenständer, Zuckerhammer, Salatscheeren, Toiletten- und Rasirspiegel, Stubenthermometer, Pulverhörner, Damentaschen, Schreibmappen, Strickkörbchen, Schiebelampen in Messing und Neusilber.
Außerdem ein vollständiges Lager der besten Bürsten und Kämme jeder Art, in Schildpatt, Elfenbein und Horn, feine Wasch- und Toilettenseifen, feine Wasch- und Badeschwämme, ächtes Eau de Cologne und überhaupt sehr viele hier nicht genannte geschmackvolle und nützliche Artikel.
Da viele der obigen Gegenstände von mir selbst angefertigt und wie bekannt ich eine lange Reihe von Jahren nur dahin gestrebt habe, das beste und solideste auf meinem Lager zu halten, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum um einen recht zahlreichen Besuch.
Friedr. Weybrecht,
Kunst-Drechsler, Grapengießerstraße No. 167.

Die Niederlage der Neusilber-Fabrik
von
Henniger & Co. in Berlin
bei L. Hoene,
oberhalb der Schuhstraße No. 625,
hält stets ein wohl assortirtes Lager von Neusilber- und galvanisch versilberten Gegenständen, und verkauft dieselben zu den bekannten **billigen Fabrikpreisen.**
Bestellungen auf größere Sachen, als: Kirchengeräthe, vollständige Geschirr- und Wagen-Beschläge rc. werden auf's Prompteste ausgeführt.

Die blau leinenen Herrentaschentücher und weiße rein leinene Taschentücher habe ich in bester Qualität erhalten und empfehle solche zu **Weihnachts-Geschenken** billigst.
S. Hirsch,
Reifschlägerstraße No. 130.

Eine möblirte Stube ist Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Eine Parterre-Vorderstube ist Breitestraße No. 358 zum 1sten April 1849 zu vermiethen.

Breite Straße No. 365 ist die 3te Etage vom 1sten April 1849 ab zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gewandter Bediente, welcher willens ist aufs Land zu ziehen, wird gesucht. Zu erfragen Schuhstraße No. 143.

Ein Lehrling mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Mode- und Manufacturwaaren-Geschäft sogleich ein Unterkommen.
J. Meyer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Am 12ten d. M. beginnt der Verkauf aller Sorten Pfefferkuchen und Consituren bei M. Retzlaff Wwe., Oberwiek No. 38 b.

Von Sonntag den 10ten Dezember ab nur Klavier- und Flöten-Concert, und nach demselben Tanzvergnügen. Eintrittspreis im Saal 7½ Sgr. für jeden Herrn. Um recht zahlreichen Besuch bittet
C. Malchow,
im Schützenhause zu Grabow.

Musikalisches.
Von verschiedenen Seiten aufgefordert, beabsichtige ich mit Neujahr einen Cursus der Theorie der Musik, und zwar zunächst den der „Harmonielehre", für Herren oder Damen zu eröffnen. Bei einer Theilnahme von vier Personen würde das Honarar à Person, für eine Stunde wöchentlich, auf's Vierteljahr drei Thaler, bei drei Personen vier Thaler betragen.
Gustav Flügel,
Musiklehrer und Componist,
Stettin, gr. Wollweberstr. No. 583.

Weihnachts-Ausstellung
der
Buchhandlung
von
Ferd. Müller,
Börsengebäude in Stettin,
ist bereits arrangirt; enthält ein großes Sortiment aller Kinder- und Jugendschriften und vollständiges Lager für alle Zweige der Literatur.

Weihnachts-Ausstellung
der Kunst- und Galanteriewaaren-Handlung
von
Ferd. Müller et Comp.,
Börsengebäude in Stettin,
ist eröffnet und versorgt mit einer reichen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände deutscher, englischer und französischer Production.

Das Gerücht hat sich verbreitet, ich schneiderte nicht mehr; hierdurch veranlaßt, widerrufe ich es. — Meine Arbeit im Hause wird fortgesetzt, und die geehrten Damen gebeten, mich nach wie vor mit ihrem so gütigen Zutrauen zu erfreuen.
Auguste Kletzin, kleine Wollweberstraße No. 724.